

Die Beichte der Christengemeinschaft: ein individuelles Ringen um die Ma'at

Das ägyptische Wort, das unserem Begriff *Gemeinschaftskunst* am nächsten kommt, ist Ma'at. Ma'at ist in erster Linie das Prinzip der Verbindung [...] es stiftet Zusammenhang: erstens der Menschen untereinander, so dass sie sich zur Gemeinschaft verbinden, zweitens der Rede, so dass sie *wahr* ist und in Beziehung steht zu den Absichten (dem *Herzen*) des Redenden und den Sachverhalten der Außenwelt, und drittens der Dinge, so dass sie in harmonischer Ordnung zueinander stehen.¹ Ma'at ist die *Gerechtigkeit* die man tut, die *Wahrheit*, die man spricht und die *Ordnung*, die der Pharaon verwirklicht oder entstehen lässt auf Erden, indem er Isfet, also das *Unrecht*, die *Lüge* und die *Unordnung*, vertreibt.²

Die Verbindung zur Ma'at war eine geistige Realität für den Pharaon; sie bedeutete, dass er hinter der Naturordnung der physischen Welt auch Einblick in die dahinterliegende geistige Ordnung erhielt.³ Dank dieses Weges des Pharaon zur geistigen Welt und zurück zur physischen Welt hat er die moralische Ordnung in die physische Welt eingebracht und dasjenige gelöst, was Steiner als die Kardinalfrage⁴ bezeichnet. Die Weltenharmonie ist erst durch die Verbindung von Naturgesetzen und Geistesordnung realisierbar.

Für das ägyptische Volk war die Verbindung zur geistigen Welt nicht eine Realität, wie für den Pharaon, sondern lediglich eine Ahnung, die sich aus dem tiefen Schlaf als Reminiszenz präsentierte und der Vermittlung durch den Pharaon bedurfte.⁵ Der moderne Mensch hat „einen Ruck“⁶ in seiner Bewusstseinsentwicklung gemacht, er hat einen derartigen tiefen Schlaf nicht mehr.⁷ Was er früher in seiner Natur aus der geistigen Welt ahnend im tiefen Traum erlebte, muss er nun auf moralische Art, bezogen auf die Christustat und bewusst durchleben.⁸ Mit dem Mysterium von Golgatha hat Christus die bewusste Verbindung zur geistigen Welt für uns Menschen individuell ermöglicht.

Als moderne Individuen in der Zeit des Seelenbewusstseins sind wir in der Verantwortung, uns zur Christus-Liebe aus eigenen Stücken hinzuwenden. In seinem Buch „Die Beichte“ schlägt Ulrich Meier vor, die Beichte mit folgendem Untertitel zu versehen: das Sakrament der *Erinnerung*, der *Umkehr* und des *Sinneswandels*.⁹

In seinem vierten Kapitel¹⁰ bringt Meier die drei Elemente, *Erinnerung*, *Umkehr* und *Sinneswandel*, die zur Beichte gehören, unterschiedlich in Beziehung zueinander. So können bspw. *Erinnerung*, *Umkehr* und *Sinneswandel* den Seelenkräften aber auch der Zeit zugeordnet werden. Das Denken kommt zum Ausdruck in der *Erinnerung* an vergangene Ereignisse, welche anlässlich des Beichtgesprächs artikuliert und verlebendigt werden. Der Wille wird sichtbar im *Sinneswandel*, im zukunftsgerichteten, vorgenommenen Individualentschluss. Die sakramentalen Worte, ausgesprochen in der Gegenwart, stehen für die *Umkehr* und verheißen der Seele Frieden.

In unserem Pendeln zwischen menschlichen Schwächen und göttlicher Nähe kommen den sakramentalen Worten der Beichte über die andersartige Qualität von Denken und Wollen besondere Bedeutung zu: Das Denken soll aktiv und der Wille passiv sein. Das gewöhnliche Denken ist passiv, es bildet einen äußeren Inhalt in meinem Inneren ab. Der gewöhnliche Wille ist aktiv, er erschöpft

1 Assmann, S. 28

2 Assmann, S. 28f

3 Steiner, GA 228, S. 167

4 Steiner, GA 202, S. 185

5 Steiner, GA 228, S. 166

6 Steiner, GA 228, S. 168

7 Steiner, GA 228, S. 166

8 Steiner, GA 228, S. 168

9 Meier, S. 39

10 Viertes Kapitel von sieben; vielleicht das *Umkehr*kapitel? Ob der Autor dies so wollte, bleibt offen: Ich hatte den Eindruck, Meiers Buch sei siebengliedrig aufgebaut.

sich in der Handlung. Die geistige Erleuchtung tritt dann ein, wenn das Denken aktiv und der Wille passiv, empfangend wird.¹¹

Das Denken kann aktives Denken sein, wenn ich liebevoll aus der Sache heraus, nicht über die Sache denke. Ähnlich hat Goethe versucht, nicht über die Pflanze zu denken, sondern sich in die Pflanze zu versetzen und aus dieser heraus zu denken. Der Wille kann dann passiver Wille sein, wenn ich liebevoll eins *in*¹² Gott bin und Christus in mir und in meinem Gegenüber erkenne und wahrnehme. So kann sich „Dein Wille geschehe“ aus dem Vaterunser in und mit mir verwirklichen.

Obschon der Inhalt einer Beichte nicht strikte vorgegeben ist, bietet uns dieses Sakrament die Gelegenheit, Harmonie wiederherzustellen und dem *Unrecht*, der *Lüge* und der *Unordnung* in unserem Leben zur *Umkehr* zu verhelfen. Die innige Reflexion und das Sündenbewusstsein, die mit der Beichte einhergehen, ermöglichen erst die individuelle Hinwendung auf die Wiederverbindung mit dem Göttlichen.¹³

Bibliografie

Jan Assmann, Helwig Schmidt-Glintzer, Ekkehard Krippendorff (Hg.): Ma'at – Konfuzius – Goethe. Drei Lehren für das richtige Leben, Frankfurt 2006, S. 23-69

Michael Debus: Auferstehungskräfte im Schicksal. Die Sakramente der Christengemeinschaft, Stuttgart 2011, S. 164-183

Christoph Hueck: Der Doppelprozess der geistigen Anschauung. Rudolf Steiners Erkenntnisbiografie und der Beginn des neuen Michael-Zeitalters in: *Die Drei* Stuttgart, 6/2022, S. 41-51

Ulrich Meier: Die Beichte. Stuttgart, 2019

Friedrich Rittelmeyer: Ich bin. Reden und Aufsätze über die sieben «Ich bin»-Worte des Johannesevangeliums, Stuttgart, 1951

Rudolf Steiner: Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen, GA 202, Dornach 1993. Dornach, 18. Dezember 1920

Rudolf Steiner: Initiationswissenschaft und Sternenerkenntnis, GA 228, Dornach 2002. Der Mensch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vom Gesichtspunkt der Bewusstseinsentwicklung, Stuttgart, 16. September 1923

Rudolf Steiner: Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken, GA 342, Dornach 1993. Stuttgart, 12. Juni 1921

11 Zitiert nach Hueck aus Notizblatt 362 von Steiner, S. 48, FN 36

12 Nicht *mit* Gott, sondern *in* Gott: Eins *in* Gott, statt zwei *mit* Gott, vgl. Rittelmeyer, S. 14-18

13 Meier, S. 13